

Verständnis für die Antwerpener

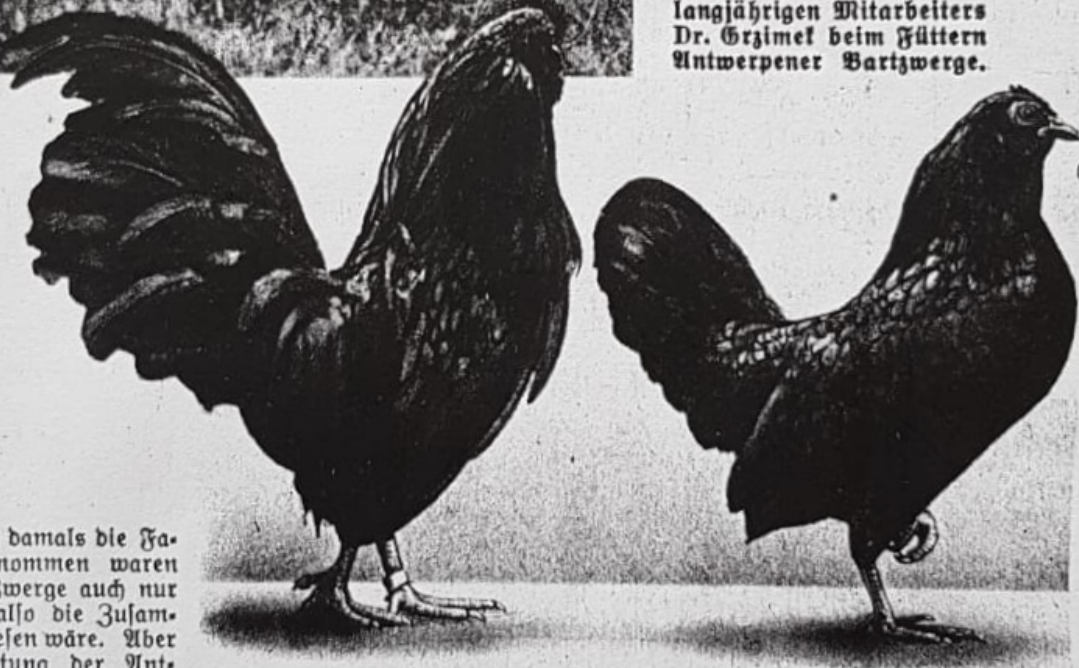


Dr. Grzimek (1), 2 Bilder: Archiv.

Keinem Worte die Anforderungen an die Körperform wieder; erwähnt sind von wichtigen Formmerkmalen lediglich tiefe Stellung, aufrechte Haltung und die Hängeflügel, während Ramm, Bart- und Krausenbildung schon liebevoller beschrieben sind. Aber Aufmerksamkeit verdient, daß der Verfasser gleichzeitig angab, der einfache Ramm sei bei diesen Zwergen durchaus zulässig, obgleich wir auch im Heimatlande niemals andere als rosenkämmige Vögel ausgestellt gesehen haben. Aus unserem damaligen Stamme ist die Merkwürdigkeit zu verzeichnen, daß die Bildung von Ramm und Bart entgegengesetzte Pole darstellte. Die vollsten Bärte mit der geringsten Kehlschlappenanlage bei den Hähnen und dem besten Nackenbausch der Hennen fanden sich stets bei Tieren mit zu schmalen hohen und

Der jüngste Sohn unseres langjährigen Mitarbeiters Dr. Grzimek beim Füttern Antwerpener Bartzwerge.

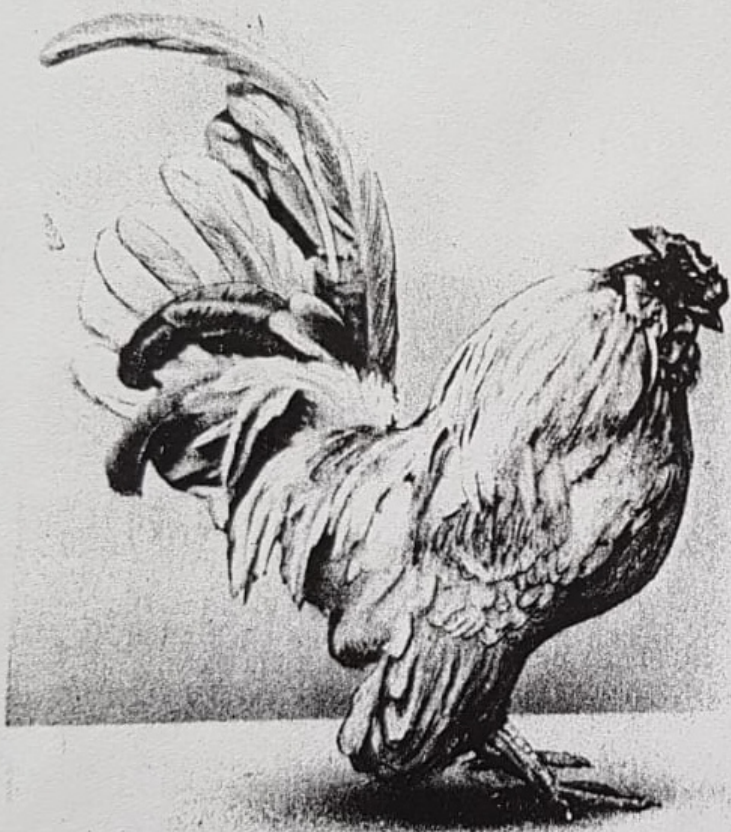
Für diese Rasse Verständnis zu erwecken war früher bei uns schwer. Als wir vor mehr als 40 Jahren die ersten Tiere in Hannover ausgestellt hatten, bekamen wir von dem damaligen Berichterstatter der „Geflügel-Börse“ den guten Rat, den Tierchen schleunigst Fußbefiederung anzuzüchten, „da Pausbaden und Bart bei Zwerghühnern auch das Vorhandensein belasteter Füße voraussehen“. Bemerkte sei, daß damals die Fäverolles, noch gar nicht aufgenommen waren und daß härtige Federfüßige Zwerge auch nur ganz vereinzelt vorkamen, daß also die Zusammenstellung rein willkürlich gewesen wäre. Aber auch sonst ging die Zuchtichtung der Antwerpener unseren Preisrichtern schwer ein. Die Tierchen wurden eben immer als Nebenschlag der rosenkämmigen Bantams angeführt und daher verlangte man möglichst auch deren Kennzeichen von ihnen. W. Liebeskind, einer der alten Vorkämpfer der Zwerghühnzucht, schrieb uns einmal, daß er sich jahrelang vergeblich bemüht habe, durch Kreuzung mit schwarzen Bantams eine bessere Form in die Antwerpener zu bringen, um ihnen vor allen Dingen einen längeren Rücken und flach getragenen Schwanz zu geben. Es war aber auch Tatsache, daß die Tiere, die man gelegentlich in Deutschland zur Blutauffrischung zu kaufen bekam, wohl durchgängig bereits durch Bantamblood verdorben waren, wie man ruhig sagen kann. Sie vererbten nämlich meist nur eine sehr schwache Bartbildung mit glattem Hals und eine sehr weichschelige Schwanzbefiederung, die außerdem schmal war, weil man doch ehemals die breite Feder bei den Bantams auch noch nicht kannte, vielmehr froh war, wenn die Tierchen überhaupt einigermaßen lange Sicheln hatten, da doch immer noch nahezu hennensiedrige Vögel selbst bei den schwarzen viel vorkamen. Im belgischen Mutterlande war Genaueres über die gewünschten Eigenschaften nicht zu erfahren. Auch noch die im Jahre 1905 erschienene Sonderschrift über die belgischen Rassen von René Bertaut gibt mit



Ein Paar schwarze Antwerpener Bartzwerge, das auf der schweizerischen Zwerghühnerschau mit 1. Preis bewertet wurde. Züchter: Dr. E. Renold, Ellon (Schweiz).

spitzperligen Rämmen, die die Verwandtschaft mit dem Stehramme deutlich erkennen ließen. Was aber nach Bantambegriffen schön gebildete Rämme mit langem feinen Dorn aufwies, war gewöhnlich in der Bartbildung recht mittelmäßig und die Hennen bekamen den dicken Hinterhals erst im höheren Alter; es läßt sich also mit großer Sicherheit vermuten, daß hier Bantamblood eine wichtige Rolle gespielt hat. Da man aber in Deutschland zu jener Zeit bei den meisten Rassen sehr hohen Wert auf die Rammformen legte, war erklärlich, daß der Züchter bei den Ausstellungstieren zu einem Ausgleich zu kommen suchte und also Tiere nahm, die in beiden Punkten als leidlich anzusprechen waren, weil eben vom Reste die einen im Bart und die anderen in der Rammform versagten. Der im Jahre 1904 gegründete belgische Sonderverein für die Rasse hat jedoch erst einige Jahre später seine Musterbeschreibung herausgebracht, in der ebenfalls noch den Einzelmerkmalen der meisten Raum gewidmet ist, aber wir finden doch die Formforderungen schon

wesentlich besser angegeben, so die breite, sehr hoch getragene Brust, den äußerst kurzen Rücken, das fast senkrechte Herabhängen der Flügel und die hohe Haltung des Schwanzes, dessen Befiederungseigenart allerdings noch nicht hervorgehoben wurde. Nicht ganz geklärt ist eigentlich die Schwanzbildung. In unserer Musterbeschreibung steht, daß die Sichel hart, kurz und spitz sein sollen und die Steuerfedern nicht decken, während umgekehrt vom Gefieder des Borderteiles sehr volle Bildung verlangt wird. Wenn es nun auch heißt, daß hierin die Schwierigkeit der Zucht liegt, so muß man leider auch sagen, daß dieses Verlangen eine Annatur in sich schließt, die eine gleichmäßige Durchzüchtung unmöglich macht, denn die Tiere, die beide Eigentümlichkeiten am deutlichsten an sich tragen, werden wahrscheinlich immer Zufallserzeugnisse sein. Solche sind aber mit den Grundsätzen an die neuzeitliche Rassezucht nicht mehr zu vereinbaren. Man braucht zwar keine lange Sichel zu wünschen, aber sie kann ruhig recht breit sein und somit eine Säbelform zum Ausdruck bringen, die kürzer als bei den Chabos ist. Damit ist denn auch ein guter Belag an Nebensicheln gewährleistet, die



Mit Ehrenpreis bewerteter
blauer Antwerpener Barthahn
 aus der Zucht von Dr. E. Renold, Olten (Schweiz).

bei richtiger Haltung der Steuerfedern ganz von selber die erwünschte Stufigkeit ergeben. Im Alter werden allerdings die Sichel durchgängig etwas kürzer und schmaler und dann ist die Forderung der Musterbeschreibung schon eher zu erreichen. Aberhaupt dürfte hier das alte Tier durch die größere Appigkeit der Bart- und Halsbefiederung ganz von selbst den Vorzug haben. Da die Rasse auch keine leicht zum Verwelken neigenden Teile hat, wie große Stehkämme oder weiße Ohrscheiben, ist sie für den besinnlichen Aussteller wie geschaffen, denn die ältesten Vögel sind geradezu die besten Schautiere. Doch muß an eines besonders erinnert werden: das starke Sporenwachstum der Hähne. Es kommt vor, daß bereits im dritten Jahre der Sporn die Rückkrümmung so weit beendet hat, daß seine Spitze in den Lauf geht, wenn man nicht rechtzeitig Abhilfe trifft.

Wir müssen bei dieser Rasse vor allen Dingen auf die richtige Form halten, wie sie anscheinend der im Bilde vorgeführte blaue Hahn des Dr. Renold in hervorragendem Maße besitzt, wenn er auch nicht die für die Rasse so bezeichnende Redheitshaltung einnimmt. Die Mehrzahl der deutschen Tiere ist zu lang im Rücken und auch reichlich hochgestellt, und viele Jahre lang war das allgemein der Fall. Wir haben jedoch in letzter Zeit wieder einige Tierchen gesehen, die in der Form sehr gut gefallen konnten, wenn sie auch noch etwas groß waren, denn es muß immerhin betont werden, daß die Antwerpener Bärtchen zu den kleinsten Zwergen gehören, die der alte Bestand kannte. Wir haben von ihnen vollkommen zuchtfähige Hennen besessen, die auch als alte Vögel nur 350 g wogen. Damit können heute wohl nur noch die kleinsten altmodischen Zwergkämpfer antreten. So ganz winzig wollen wir allerdings die nuckfähigen Zwerg-rassen auch nicht in ihrer Gesamtheit haben, aber es ist doch immer für die Züchtungskunde lehrreich, wenn man weiß, wo denn die unterste Grenze in der Größe des Haushuhnes überhaupt liegt. A. W. [19398]